

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Austellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 3 kr. per Zeile.

Ein offiziöser Kämpfe.

Für die Novelle zum Volksschul-Gesetze ist u. A. auch die „Wiener Abendpost“ in die Schranken getreten.

Die Offiziöse stellt mehrere Einwendungen freisinniger Blätter zusammen und sucht, wie ihre Pflicht es erheischt, dieselben so gut als es gehen mag, zu entkräften. So gut es gehen mag allerdings, denn nur in den seltensten Fällen gelingt ihr dieses „redliche Bestreben“. So z. B. will es uns keineswegs einleuchten, wie durch den Umstand, daß auch bisher in den letzten zwei Jahren Schulbesuchs-Erleichterungen gewährt wurden, ohne daß Kindern, welche hievon keinen Gebrauch machen wollen, verwehrt wäre, den Alltagsunterricht zu besuchen, die Befürchtung, daß in Folge der Novelle eine unverständige Majorität in den Landgemeinde-Vertretungen die Macht haben werde, dem Streben nach besserem Unterrichte seitens des einsichtigen Theiles der Bevölkerung einen Riegel vorzuschieben, beseitigt werde; ebensowenig leuchtet uns ein, daß durch die Einrichtung einer besonderen Schüler-Abtheilung mit getrenntem Unterrichte der Unterrichtserfolg nur gewinnen kann. Sollte dieses Resultat aber wirklich eintreten und ist man davon überzeugt, so müßte diese Maßregel allgemein zur Durchführung anempfohlen werden.

Ueber den Unterschied zwischen „sittlich-religiös“ und „religiös-sittlich“ hat man es nicht nöthig, sich mit dem offiziösen Blatte in eine Polemik einzulassen; denn entweder man versteht den Unterschied zwischen beiden, oder nicht und wir hoffen, unsere Leser verstehen ihn. Daß der Priester nur dann Schulleiter sein kann, wenn er den gesetzlichen Bedingungen entspricht, ist ganz richtig; zu befürchten ist hierbei nur, daß sich die Priester weniger nach den Landesgesetzen, als die Landesgesetze nach den Priestern werden zu richten haben. Es

wird dann freilich immer Alles in der schönsten Ordnung sein.

Geradezu komisch aber klingt es, wenn zur Bekämpfung des Vorwurfes, daß durch die Novelle das Ziel herabgedrückt werde, geltend gemacht wird, der Lehrplan und die Lehrziele seien in der Gesetzesnovelle, gleichwie im Reichs-Volksschulgesetze, nicht festgestellt. Folgt denn daraus, daß diese Lehrziele nicht festgestellt sind, daß sie durch die Novelle nicht herabgedrückt werden? Man braucht ja nur die betreffenden analogen Paragraphen des Volksschulgesetzes und der Novelle, welche von den Unterrichtsgegenständen handeln, mit einander zu vergleichen, um sofort zu erkennen, daß durch die Novelle das Lehrziel faktisch herabgemindert wird. Die Realien finden in Wahrheit nicht dieselbe Berücksichtigung wie im Volksschul-Gesetz, und was die zutreffenderen Bezeichnungen betrifft, die da eingeführt werden sollen, so wollen wir dieses vorläufig dahingestellt sein lassen. Endlich kann es Niemandem entgehen, daß ein wichtiger Unterschied darin besteht, ob Schulbesuchs-Erleichterungen hie und da in rücksichtswürdigen Fällen gewährt werden, oder ob es solcher rücksichtswürdiger Fälle gar nicht bedarf, indem die Gemeindevertretung schlechtweg die sechsjährige Schulpflicht an Stelle der achtjährigen setzt, weil es ihre geistige Beschränktheit und die Abhängigkeit vom Pfarrhof nicht anders wollen.

—sch—

Zur Geschichte des Tages.

Die militärischen Kreise nehmen entschieden Partei gegen die Feinde der Volksschule und erhebt die „Wehrzeitung“ warnend ihre Stimme. Der frömmelnde Charakter der Schulbildung mag ein Gegengewicht in den mannigfachen sozialen Einrichtungen finden, welche heute der Volksaufklärung dienen; die Einschleppung nationaler und reichsfeindlicher Ideen mag an dem gesunden Sinn der Bevöl-

kerung scheitern — aber die Verkürzung der Schulpflicht ist eine Verminderung der Intelligenz und diese wird sich in materiellen Einbußen äußern, welche das Volk, der Staat und die Armee erleiden.

Im Abgeordnetenhaus bereitet sich eine Kundgebung vor gegen das Verbot, über Truppenbewegungen zu berichten. Das ganze Volk hat ja ein warmes politisches, ein großer Theil sogar ein persönliches Interesse an solchen Nachrichten und würden unter den gegebenen Verhältnissen die Bochesen, Bosnier und Herzegowiner, Montenegriner und Serben gewiß keinen Nutzen ziehen aus dieser Freiheit unserer Presse.

In der ungarischen Delegation soll die Orientfrage klar gestellt werden und wird man das Entweder — Oder beantragen. Die Großmacht-Partei will aber die offene Erklärung vermeiden, will nur Thatsachen schaffen — ruckweise, langsam voran — bis die Okkupation unwiderruflich zur Annexion geworden, vielleicht verhalten sich die Vertragsmächte wie die ursprünglichen Gegner in Oesterreich-Ungarn, die ja auch den vollendeten Thatsachen Rechnung tragen.

Der Aufstand im Südosten breitet sich aus und ist namentlich bemüht, die Verbindung mit Serbien und Montenegro zu sichern. Die Vorbereitung und Leitung zeigt eine bessere Organisation, als der Aufstand im Jahre 1878 und wird es zur Bewältigung größerer Machtentfaltung bedürfen.

Rußland, welches gegen uns nie ehrlich gewesen, spielt auch dem Aufstande gegenüber ein doppeltes, falsches Spiel. Trotz aller Nachsichtigkeit läßt die Regierung in Petersburg es geschehen, daß offen zur Unterstützung der „Brüder“ gesammelt wird, daß Stabsoffiziere Urlaub erhalten zu Reisen in den Balkanländern, daß General Skobelev bei feierlichster Gelegenheit vom Kampfe um Glauben und Unabhängigkeit am adriatischen Meere

Feuilleton.

Aus den Papieren eines österreichischen Kerkermeisters.

(Fortsetzung.)

Erst sechzehn Jahr alt, ward ich seine Gattin. Stanislaus legte auf äußere Vorzüge einen sehr hohen Werth; ein grazioser, leichter und doch majestätischer Gang, ein freies, aber von einem bewußten Stolz getragenes Benehmen galten ihm unendlich viel. Er wünschte nicht nur, sondern forderte sogar, daß seine Gattin gebiete und den Ton beherrsche in Allem, was Lebensfreude und nationaler Gebrauch heißten. Mir gest. dieser bandenlose Stolz, denn ich konnte meine zur Demuth nicht hinneigende Natur geltend machen. Bald aber gewahrte ich an meinem Gemahl Eigenschaften, die mich weniger beglückten. Hatte ich all' seine Auforderungen im geselligen Verkehr beschiedigt, war mein schwebender Tanz sein Entzücken, meine wipige sprudelnde Unterhaltung sein Stolz gewesen, so bezeugte er eine auffallende Unruhe, wenn irgend ein anderes Weib, mochte es Frau oder Mädchen sein, auch nur vorübergehend die huldigende Menge um sich versammelte. Andern Männern hierin ganz unähnlich, die äußerlich

ärgerlich dorein sehen, wenn ihre Frauen von Huldigenden umschwärmt werden, sah er dies gerade gern, denn ihm war dies eine Gewähr seines edlen Geschmades, ein Ruhm seines Stolzes. Da ich ihn nun liebte und Eifersucht meiner Natur nicht fern lag, so bot ich Alles auf, auch den verheimlichten Wünschen meines Gatten zu entsprechen. Die Kleider- und Toilettenkunst, und meine Erfindungsgabe mußten meiner Erscheinung Relief geben. Allein ich hätte auch der Jugend verbieten müssen, jung zu sein und sich ewig zu ergänzen, um auf diesem Felde stets Siegerin zu bleiben, diese künstlichen Metamorphosen mit gleichem Glücke fortsetzen zu können. Es erblühten andere Schönheiten, die mein Gemahl nicht mit gleichgiltigen Blicken betrachtete. Machte ich ihm deshalb Vorwürfe, so versetzte er heiter scherzend: „Liebes Kind, suche mir sie gleichgiltig zu machen! Eine junge schöne Frau muß noch Mittel besitzen, um interessant zu sein. Du bist nicht so interessant, Elisabetha, als F. und M.“

„Eifersucht und beleidigte Eitelkeit lockten in mir, der Ehrgeiz des Weibes erwachte mit der vollen ersten Jugendkraft, und mein ganzes Sinnen und Trachten war darauf gerichtet, mir die ausschließliche Liebe meines Gatten wieder zu gewinnen. Wäre ich Mutter gewesen, würde ich wahrscheinlich anders gefühlt haben, aber die

Natur hatte mich unfruchtbar geschaffen. Diese Lücke in meinem Dasein mußte ich ausfüllen und wie anders soll dies dem Weibe möglich sein, als daß es eben den ganzen Kreis seiner Bildungsfähigkeit auszufüllen sucht? — Ich brachte Tage lang an meiner Toilette zu, ich prüfte die Gewandung, erfand neue Arten sie bescheidend anzulegen, übte meine geschmeidigen Formen zur gefälligsten Haltung ein, und suchte meiner zarten Haut die schimmerndste Färbung durch alle möglichen Schönheitsmittel zu geben. Es war ein bloßes Spiel, aus Verdruß und Aerger über Stanislaus' Betragen hervorgegangen. Es beschäftigte und reizte mich, ohne mich glücklich zu machen. Indes, da es den Erfolg hatte, Stanislaus wirklich ausschließlich an mich zu fesseln, da jetzt auch andere Männer auf mich achteten und manches Mädchen, trotz ihres frischeren Jugendhauches, aber mich vergessen wurde, so beschloß ich, einmal auf so gutem Wege, an meinem Gatten für seine unzarte Aeußerung eine kleine Rache zu nehmen.

„Der Geschmack meines Gemahls forderte mich st. Uchweigend auf, emsig an der Bervollkommnung meiner Toilettenkünste zu arbeiten. An Zeit hatte ich keinen Mangel, und so gewährte mir mein wunderliches Studium eine angenehme und lustige Zerstreuung. Da ich heftig bin und mir meine Zose häufig nicht zu

spricht, daß eine Gelehrten-Expedition zur Durchforschung Bulgariens vorbereitet wird. Die reaktionäre Partei in Oesterreich-Ungarn wird es noch schauernd selbst erleben, wie treue Bundesgenossen sie an den Russen gewonnen.

Vermischte Nachrichten.

(Aus „Neu-Oesterreich.“) Schon im vorigen Jahre wurde in vielen Journalen die Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die Finanzwirtschaft, resp. Steuer-Exekutions-Wirtschaft in den occupirten Provinzen nicht ohne Folgen bleiben werde, und diese Prophezeiung hat sich leider schon heuer als traurige Wahrheit erwiesen. Daß das Wehrgesetz allein als Ursache der Unruhen gelten muß, findet eben darin seinen Grund, daß es für gewisse Personen als ein guter Vorwand erscheint, die traurigen Folgen jener Steuer-Exekutions-Wirtschaft auf militärische Maßregeln zurückzuführen zu können. Die Einnahmen Bosniens mußten eben sechs Millionen ergeben; die Folge davon ist, daß in Mostar allein 900 Gesuche um Auswanderungspässe eingereicht wurden und die Feilbietung von 150 Häusern zur Vornahme gelangte. Nun sollen diese Verhältnisse militärisch geregelt werden, und unsere braven Soldaten werden, abgesehen von allen anderen Unbilden, ohne Obdach (denn jetzt schon sind die Truppen in den bestehenden Baracken im strengsten Sinne des Wortes eingesperrt) vom Klima viel zu leiden haben, aber die rückständigen Steuer-Exekutions-Kosten wird man hereinzubringen suchen. Wenn man Bosnien bei der Occupation gesehen hat, resp. die damalige Stimmung der Bevölkerung kannte, so staunt man, wohin dieselbe gerathen ist. Man muß diese traurige Veränderung mit tiefem Bedauern konstatiren, und wer die Verhältnisse aus eigener Wahrnehmung kennt, wird die gegenwärtigen Unruhen nicht allein der Einführung des Wehrgesetzes, sondern zum größten Theil der beliebten Form der Steuereintreibung zuschreiben.

(Der Schauplatz des Aufstandes.) Nach verlässlichen Berichten nehmen die Aufständischen folgende Stellungen ein. 1. In der Herzegowina: Davidovitch mit 450 Mann zwischen Fotscha und Stolac. Bewaffnung durchgehends Martinigewehre. Ueberdies eine angeblich aus Montenegro gebrachte kleine Gebirgskanone. Nördlich von Bilek steht Demann Beg Tanovitch mit circa 200 Mann. Bewaffnung meistens alte Schloßgewehre. An Munition große Noth. Bei Nevestinje stehen 650 Mann, schlecht bewaffnet, unter dem Kommando des montenegrinischen Wojwoden Michael Robert Wojnitsch. Bei Rameno 80 Mann, unter wessen Kommando nicht bekannt. — Zusammen 1380

Mann. Außerdem durchziehen zahlreiche Räuberbanden, 4—20 Mann, das ganze Land, doch tauchen sie vorwiegend nur im Westen und Süden auf. 2. Bosnien. In dieser Provinz befindet sich der Herd der Insurrektion im Thale Zelesnyca, südlich von Sarajevo. Die Ortschaften Han-Kobilj und Chievo befinden sich seit Wochen in den Händen der Insurgenten. Sie sind nach oberflächlicher Schätzung mindestens 1800 Mann stark, stehen angeblich unter sachmännischem türkischen Kommando, und verfügen über eine vollständig ausgerüstete Gebirgsbatterie, über deren Provenienz allerhand Gerüchte kursiren. 3. Krivoscie. Die Zahl der Aufständischen in der Krivoscie beträgt 1600 Mann, die zur kleineren Hälfte mit guten Martinigewehren bewaffnet sind. Davon stehen in der Gegend von Ledence circa 880 Mann unter dem Kommando des Peter Samartschitsch, 100 Mann in der Gegend von Ubli unter Tomo Sipovag. Die übrigen, in kleinen Banden vertheilt, durchstreifen die ganze Gegend und wagen sich sogar manche bis Metkovitsch vor. Alles in Allem dürften 5000 Mann Insurgenten im Felde stehen.

(Post-Aufgabebücher.) Vom 1. Februar an können zur Ertheilung der Bescheinigung über die Aufgabe von rekommandirten Briefpostsendungen, dann von Post-Anweisungen und Fahrpostsendungen ohne Nachnahme, besondere Post-Aufgabebücher an Stelle der Aufgabescheine benützt werden, welche gegen Ersatz der Mehrkosten im Preise von 50 kr. per Stück durch die Post-Direktion auf Antrag der Postämter, an welche sich die Parteien diesbezüglich zu wenden haben, an Körperschaften, öffentliche Anstalten u. s. w., wie auch an Privatpersonen von bewährtem geschäftlichem Ansehen geliefert werden. Die Einführung der Post-Aufgabebücher kann nur mit beiderseitiger Zustimmung der betreffenden Partei und der Postanstalt, die Aufhebung derselben aber jederzeit auf Wunsch der Partei erfolgen. Die Postverwaltung ist berechtigt, die Post-Aufgabebücher jederzeit für einzelne Parteien oder überhaupt abzustellen. Der Absender kann bestimmen, ob das Post-Aufgabebuch für Fahrpost-Sendungen ohne Nachnahme, rekommandirte Briefpost-Sendungen und Postanweisungen gemeinsam oder für eine Art oder zwei Gattungen dieser Sendungen in Anwendung zu bringen sei. Soll das Post-Aufgabebuch für mehr als eine Gattung von Sendungen zugleich in Gebrauch kommen, so müssen bei jeder Aufgabe die gleichartigen Sendungen, und wenn bei einem Postamte die Geldbriefe von der Frachten-Annahme gesondert ist, auch die Geldbriefe und Frachten nach Gruppen und beziehungsweise auch nach Annahmestellen geschieden und diese Gruppen, beziehungsweise Gattungen, nach einander in das Post-Aufgabe-

buch eingetragen werden, z. B. zuerst die Geldbriefe, dann die Frachten, ferner die rekommandirten Briefpost-Gegenstände, und endlich die Postanweisungen. Die Annahme von Postanweisungen über mehr als 200 fl. per Stück muß durch zwei Beamte bescheinigt werden. Die erhobene Reklamation, sowie die vollzogene Ersatzleistung, wobei behufs des Nachweises der erfolgten Aufgabe der Sendung in der Regel die Bescheinigung des Aufgabe-Postamtes, daß der Absender die Aufgabe durch das Post-Aufgabebuch nachgewiesen habe, genügt, ebenso die Beigabe eines Rückscheines und die Ausfolgung des vollzogenen Rückscheines, die Zurückweisung einer Sendung bei der Aufgabe seitens des Postamtes und die Rückübernahme einer Sendung vor deren Abfertigung oder wegen ihrer Unbestellbarkeit wird in den Aufgabebüchern seitens des Aufgabe-Postamtes entsprechend vorgemerkt. Den Besitzern von Aufgabebüchern steht es übrigens frei, einzelne Sendungen gegen Aufgabeschein aufzugeben. Derlei Sendungen sind selbstverständlich in die Aufgabebücher nicht einzutragen.

Marburger Berichte.

(Spende.) Der Kaiser hat in Namen des Kronprinzen für den Bau des Schulhauses in Drachenburg 200 fl. gespendet.

(Unterstützungsverein der Veteranen.) Der hiesige Veteranenverein „Erzherzog Friedrich“ veröffentlicht seinen Jahresbericht. Die Zahl der Mitglieder belief sich auf 299, darunter 54 Ehrenmitglieder, 22 unterstützende und 223 ausübende. Die Einnahmen betragen 3014 fl. 8 kr., nämlich:

	fl.	kr.
Kassareiß vom Jahre 1880	1759	28
Beiträge der Mitglieder	993	72
Beiträge der Ehrenmitglieder	125	—
Beiträge der unterstützenden Mitglieder	57	—
Kapitalinteressen	84	8

Die Ausgaben erreichten die Höhe von 767 fl. 49 kr., nämlich:

Unterstützung an 37 kranke Mitglieder	500	—
Abfertigung beim Todesfall	30	—
Auslagen der Jahresversammlung	11	54
Regie	163	21
Bereinsdiener	25	—
Krankenkontrolor	35	—
Porto	2	74

In der Kasse verblieben somit 2246 fl. 59 kr. Der Musikfond dieses Vereins verrechnet: Empfang 132 fl. 93 kr., Verwendung 50 fl. 60 kr. Das Inventar hat einen Werth von 326 fl. 80 kr. Passiven gibt es keine. Der Rechenschaftsbericht ist unterzeichnet von folgenden Herren: Josef Braun, Obmann, Karl Jäger, Kontrolor, Franz Krumpelitsch, Kassier, Alois Hartl, Schriftführer.

Willen war, schlug ich sie oft und einer meiner Zornausbrüche bewirkte, daß ich die Dienerin blutig schlug. Einige Tropfen fielen mir auf Stirn, Wange und Hand, und als ich die Tropfen abwusch, bemerkte ich deutlich, daß die Haut von dem Blute zarter und geschmeidiger geworden, daß sie im matten Schimmer erglänzte. Eine neue Entdeckung! Ich säumte nicht, mehrfache Proben anzustellen, wozu mir die ungeschickten Dirnen Anlaß genug gaben, und siehe da, das Mittel zur ewigen Verjüngung war bald entdeckt. Ein geheimnißvoller Elixier, von einem orientalischen Magier gekauft, half mich noch unterstützen!

„Durch meine immer frischer erblühende Schönheit erwuchs nun zu meines Gatten Aerger der Schwarm meiner Verehrer, wie die Schaaren der Frauen und Mädchen, die mich beneideten. Warum soll ich es leugnen, daß von Stund' an der beleidigte Stolz, die mir innewohnende Kraft des Weibes erwachten? Ich war ja mein eigener Schöpfer und Erhalter geworden, und hatte fortan das Recht, für mich, für mein Vergnügen Andern zum Verdruß zu leben. Der tyrannische Wille der Männer war mir lächerlich, die hingebende, aufopfernde Demuth meines eigenen Geschlechtes verächtlich. Ich allein nur fühlte mich frei, groß und mächtig, und wenn man seine Macht nicht gebraucht,

so verdient man mit Füßen getreten zu werden. Ich habe sie gebraucht, und bin stolz darauf. Ich habe die feigen Männer gepeinigt bis zum Wahnsinn, denn Ihr seid immer feig, sobald ein schönes Weib in glänzend schöner Siegesanmuth Euch gegenüber steht. Und die demüthig kriechende Weiberschaar habe ich behandelt, wie sie es wünschten. Sie liebte mich als Sklavenbluten für mich, und die Männer vor meiner Schönheit zittern, vor ihr laizen. Nur ich, ich allein habe doppelten und dreifachen Genuß dabei gehabt. Ich genoß, wenn die schönen schlanken Mädchenkörper sich zu meinen Füßen krümmten und um Gnade baten; genoß, wenn ihr süßes Blut meine schwellenden Glieder überströmte und aus dem erquickenden Bade ich neu verjüngt in üppiger Frische emporstieg; ich genoß, wenn die Männer vor Liebessehnsucht hinschmolzen, meinen Schmeichelworten lauschten und sich bleich härmten über die lächelnde, spröde Grazie ihres Jahrhunderts, wie sie in ihrer plumpen Schmeichelei mich nannten; ich genoß endlich, wenn ich unbelauscht vor dem Schönheit ausstrahlenden Zauberspiegel im Anschauen meiner eigenen Reize schwelgte. —

„Vielleicht nennt Ihr dies Eitelkeit, entartete Eitelkeit, ich nenne es Triumph weiblicher Macht. — Denn des Weibes Macht liegt in seiner lieblichen Schönheit, — so predigt es

wenigstens die Liebe der Männer! — Ihr beschuldigt mich jetzt, scheußliche, grausame Mordthaten begangen zu haben aus reiner Lust an Grausamkeit, aus der sündhaftesten Eitelkeit und Gefallsucht. Was kümmert mich Euer Urtheil? Ich habe gemordet, aber nicht aus Grausamkeit und Wollust, sondern aus Bedürfnis und Noth. Ruhte ich meinem Gatten nicht stets in schönem Lichte zu erscheinen suchen? Und blieb mir ein anderes Mittel übrig, den Unerfüllten zu befriedigen? — Ihr fragt, weshalb ich die Weibereien nach Stanislaus' Tode noch eifriger fortgesetzt habe? — Ei, Ihr weisen Männer, könnt Ihr denn nicht einsehen, daß ein schönes Weib, ist es einmal im Besitz eines verschönernden Arkanums, aus Trägheit und Unentschlossenheit nicht freiwillig häßlich werden mag? Der Sieger schlägt Schlachten, und steigt von einer Ruhmesthat zur andern, nicht immer aus Noth, sondern weil es seinen Ehrgeiz ligelt. Endigt sein Glück, so stirbt er. Der Denker findet nur im Weiterdenken Befriedigung, er rastet nie, denn Stillstand würde ihn zurückbringen, und wird er überflügelt, so spricht er sein Gebet und scheidet. Meint Ihr denn, das Weib sei minder stark und stolz, als der Mann? Meint Ihr, es besitze weniger Ehrgeiz als er? Nein, das Weib ist eben so stolz, eben so ehrgeizig, aber weit ausdauernder als der Mann. Ich

(Aushilfsklasse.) Das Kreisgericht Cilli macht bekannt, daß laut Wahlprotokolls vom 15. Jänner 1882 für den „Aushilfsklassen-Verein, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ in Marburg gewählt worden: zum Obmann Herr Josef Seeb, Schneidermeister — zum Obmann-Stellvertreter Herr Anton Scheidl, Handelsmann — zum Kassier Herr Anton Massatti, Juwelier daselbst.

(Wohlfeiles Salz.) Die landwirthschaftliche Filiale Windisch Feistritz hat beschlossen, in einer Petition die Herabsetzung des Salzpreises zur Hebung der Viehzucht zu verlangen.

(Vertheilung von Obstbäumen.) Die landwirthschaftliche Filiale Raan ersucht den Landesauschuß um eine Weisung an die landwirthschaftlichen Anstalten in Grottenhof und Marburg, Obstbäume an die landwirthschaftlichen Filialen unentgeltlich zu vertheilen.

(Bauernkrach.) Die steiermärkische Sparkasse bringt Liegenschaften des Grundbesizers Anton Bez (Spielfeld) im Werthe von 8874 fl. zur zwangsweisen Versteigerung und werden dieselben bei der letzten Feilbietung nöthigenfalls um 500 fl. losgeschlagen.

(Gerichtssprache.) Im Erlasse des Ober-Landesgerichtes, betreffend die slovenischen Drucksorten wird der Umstand betont, daß solche Drucksorten nur bei den ausschließlich der slovenischen Sprache mächtigen Parteien zu verwenden sind. Bekanntlich hat jüngst das Ober-Landesgericht die Beschwerde eines slovenischen Advokaten, welcher gegen die Weigerung eines Gerichtshofes erster Instanz, ein von ihm in slovenischer Sprache abgefaßtes Schriftstück entgegenzunehmen, returrirte, abschlägig beschied. In der Motivirung wurde darauf hingewiesen, daß die Gerichte erster Instanz nur in dem Fall slovenische Schriftstücke entgegenzunehmen verpflichtet seien, wenn der Vertreter einer Partei der deutschen Sprache unkundig sei.

(Bubenstreich.) Vorgestern wurden im Stadtpark von ruchloser Hand 17 Rosenstöcke in der Mitte des Stammes mit einem scharfen Messer durchschnitten. Es ist dies nicht mehr Rathwille, der fortwährend in den Anlagen diese Verwüstungen vollführt, sondern es scheint sich eine und dieselbe Person die Aufgabe gestellt zu haben, in gewissen Zeiträumen das Amt des Henters an den jungen Kulturen auszuüben. Hoffen wir, daß der Stadtverschönerungs-Verein durch diese Frevelthat nicht entmutigt wird, in seinem Wirken wader vorwärts zu schreiten.

(Der philharmonische Verein) gibt schon am 6. Februar im großen Kasino-Saale sein erstes Mitglieder-Konzert. Wenn man berücksichtigt, daß derselbe sich vor nicht länger als 2 Monaten konstituiert und seine Vokal-Übungen erst im Jänner begonnen

hat, so muß man schließen, daß der junge Verein mit Ernst und unverdrossener Ausdauer an der Bewältigung seiner vorgelegten Aufgaben gearbeitet hat. — Hoffend auf die Unterstützung der Bevölkerung hat derselbe am 15. Jänner eine Musikschule eröffnet und die erfreulich große Zahl von Anmeldungen zwang, dieselbe in 4 Abtheilungen, welche zusammen gegen 80 Schüler zählen, zu theilen. Auch die Zahl der ausübenden Mitglieder hat sich fortwährend vermehrt so daß gegenwärtig im Orchester des Vereines 40 Musiker sitzen und der gemischte Chor gegen 40 junge Damen und 30 Herren zählt. Das uns mitgetheilte Programm des 1. Konzertes umfaßt an Instrumentalnummern 2 Sätze aus der 1. Beethoven'schen Symphonie in C-Dur (Allegro und Andante) und eine effektvolle Ouverture von Thomas (dem Komponisten der „Mignon“); der gemischte Chor singt Lieder von Mendelssohn, Neckheim und Potpeshnigg; außerdem kommt ein 3stimmiger Damenchor von Hiller und eine Arie aus „Czar und Zimmermann“ mit Chor und Orchester zur Aufführung. Das Programm dürfte also wohl jedem Geschmacks etwas bringen.

Letzte Woff.

Der Finanzminister hat mit Berufung auf eine Verordnung vom Jahre 1849 allen Besitzern von Einnahmestellen der Vorschußklassen 12 1/2% Steuer vom Zinsertragniß vorgeschrieben.

Polenherseits wird verlangt, daß die Delegation ihre Erhebungen betreffs einer russischen Aktion auch auf Galizien ausdehne; vor einigen Wochen habe der Generalgouverneur von Kiew (Drentelen) aus Petersburg den Auftrag erhalten, genaue Daten über galizische Eisenbahnen, Telegraphen und Straßen zu liefern.

In der Krivoecie haben wieder Kämpfe stattgefunden; die Zahl der Aufständischen beträgt dort 1600.

Bei Bilek, Gatschlo und Stolag sollen täglich Gefechte stattfinden. Nach Metkovich wurden vierzig verwundete Soldaten gebracht.

In den Gegenden nahe der montenegrinischen Grenze, welche bisher ruhig geblieben, beginnt es sich nun ernstlich zu regen.

In Bosnien befindet sich der Herd des Aufstandes im Sainizathal.

Der türkischen Polizei ist es gelungen, die Bande, welche seit anderthalb Jahren russische Rubel fälschte, in Pera festzunehmen.

Vom Büchertisch.

Orientirungskarten für die Krivoecie, Bosnien, Herzegowina etc. Als eine gute Uebersichtskarte von dem Aufstands-Gebiet in den okkupirten Ländern ist das Blatt XI von Schla-

her's Karte von Central-Europa, welche in N. Zechner's k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung erschienen ist, besonders zu empfehlen. Bei großem Reichthum an Ortsnamen bietet die Karte in übersichtlicher Weise das Gebiet von ganz Bosnien, der Herzegowina, Montenegro, Serbien, fast ganz Dalmatien, Nord-Albanien und wird die leichte Lesbarkeit der Karte durch den schönen siebenfachen Farbendruck wesentlich erhöht. Die Verlagsbuchhandlung veranstaltete außer der Ausgabe von siebenfachen Farbendruck à 1 fl. 30 kr. noch eine wohlfeile in dreifachen Farbendruck, welche wegen ihrer Billigkeit (60 kr.) eine weite Verbreitung finden wird. — Für die eingehendere Verfolgung der Operationen sind die Blätter K 11, 12, L 11, 12, der Generalkarte von Central-Europa im Maßstabe 1:300000, welche die Umgebungen von Ragusa und Slutari umfassen (à 60 kr.) oder auch die Spezialkarte von Dalmatien (1:144000) Blatt 18—21 (à 40 kr.) Umgebung von Ragusa, Cattaro, zu empfehlen. Beide Kartenwerke sind bekannterweise vom k. k. mil.-geogr. Institute in Wien angefertigt und herausgegeben worden. Sämmtliche Kartenblätter sind auch auf Leinen gespannt, im General-Depot des k. k. mil.-geogr. Institutes (N. Zechner's k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung Wien, Graben 31) zu beziehen.

Die „Wiener Landwirthschaftliche Zeitung“, deren 32. Jahrgang heuer begonnen, ist ein Blatt, das wir unsern Lesern immer und immer wieder zu empfehlen uns veranlaßt sehen. Alljährlich überrascht es sein Publikum mit neuem, schönem und gutem. War es im Vorjahre die Gründung einer neuen Romanart, der Agrarroman „Verbrauchte Waffen“ wendete dieser Zeitung die Sympathien ihrer Leser im vollstem Maße zu, so wird im Laufe dieses Jahres außer einer Reihe von Agrarromanen und Novellen jeder Abonnent hundertvier Portraits hervorragender Land- und Forstwirthe, Deno-, Pomo- und Hortologen, Fisch- und Bienenzüchter, von Weinhändlern von Verdienst, Maschinenfabrikanten, Samenhändlern u. s. w. in den 104 Nummern des Blattes erhalten. Eine neue und wir stehen nicht an zu sagen vortreffliche Idee die heimischen Kapazitäten dem heimischen Publikum bekannt zu machen. Und das Alles für zehn Gulden per Jahr!

Eingefandt.

Wichtige Nachricht. Ich erfahre, daß einige Fälscher durch den Tod des berühmten Prof. Hieronymus sich als die alleinigen Besitzer des Rezeptes zur Bereitung des bluteneuernden Pagliano-Syrups ausgeben; nichts ist

fuhr fort, Mädchen zu tödten, und mich mit ihrem Lebensquell überströmen zu lassen, weil ich nun nicht mehr die schwer errungene Schönheit verlieren, nicht ärmer an Männerverehrung werden wollte. Das ich gestiegt habe, ist mein Stolz, mein Triumph. Jetzt, wo meine Bahn wahrscheinlich zu Ende ist, werde ich wie jeder Held zu sterben wissen. — Ich bin nicht feig, nicht zerknirscht, wie die Priester es wollen, ich werde niemals bereuen, was ich gethan habe, aber ich werde auch den Fall meines sichtbar irdischen Glanzes nicht ertragen. Als Göttin der Schönheit, als das leiblich vollendetste Weib habe ich gelebt, und so will, so werde ich sterben!

Elisabetha sah nie schöner, nie dämonischer erhabener aus, als während dieses überraschenden Gesändnisses, das mehr wie eine Rechtfertigung klang. Alle Ermahnungen der von ihrer Schönheit und Jugend gerührten, von ihrem Geiste wohl auch bestochenen Richter wies sie mit laktem Gleichmuth zurück. Sie beharrte darauf, das, was sie sei, ganz und innig zu sein, und wenn sie zuweilen in der Einsamkeit ihre Kraft verließ, so war dies im Grunde doch nur eine scheinbare Anwandlung weiblicher Schwäche. Nicht sie, ihr ohnmächtiger Stolz weinte über den Verlust ihres entsetzlichen Verschönerungsmittels. —

Den 23. September . . .

Eben ward der Gräfin der Urtheilspruch des Gerichtes mitgetheilt. Ihre drei Genossen sollen jeder dreimal geköpft und dann durchs Beil hingerichtet werden, sie selbst hat man mit Rücksichtnahme auf ihre Jugend und ihren hohen Rang, und weil man von ihrer geistigen Ueberspanntheit überzeugt ist, zu lebenslänglicher Einkerkierung in diesen Thurm verurtheilt. Sie hörte den ganzen Spruch ohne eine Wimper zu zucken, kaum hatte sie aber über ihr künftiges Schicksal Gewißheit, als sie am ganzen Leibe zu beben begann, und mit den Worten: „Gräßlich, gräßlich! Ich werde häßlich werden!“ ohnmächtig zu Boden stürzte. Sie hat sich stark an der Stirn beschädigt, das ganze Gemach ist mit Blut überströmt. Noch athmet sie kaum hörbar. — Sonoerbares, entsetzliches, dämonisches und doch bezauberndes Weib! Hat der Teufel Macht über die Menschen, so kann er nur in solchen Gestalten, in solchen Naturen über Gute und Böse den Sieg davon tragen. —

Den 24. September . . .

Seit heute bin ich überzeugt, daß kräftige Naturen mit Lust die Seligkeit aufopfern, um ihren Leidenschaften fröhnen zu können. Elisabetha, gestern nach angehörtem Urtheilspruche so hinfällig, ist heut munter, und schreitet in

alter stolzer Haltung durch ihr enges Gemach. Sie hatte sich blutig gefallen, kaum aber war sie wieder zu sich selbst gekommen, so schickte sie die dienende Magd aufs Eiligste fort, um jeden Tropfen ihres eigenen Blutes sorgfältig zu sammeln und nach ihrer Weise zu benutzen. Ich weiß nicht, ist es Einbildung oder Wahrheit, mir selbst erscheint die eitle Mörderin in diesem Augenblicke viel anziehender und schöner. Nährt diese sichtbare Verwandlung nicht von der beglückenden Freude her, die mit Erfüllung eines heftigen Verlangens, mit Befriedigung einer gierigen Lust verbunden ist, so muß wirklich in dem menschlichen Lebenssaft eine verschönernde Kraft liegen. Bewahre Gott einen Jeden vor diesem Glauben, vor der bloßen Möglichkeit, es zu denken! Es ist der erste Gruß der vorüberfliegenden Sünde; siehst Du ihr nach, erwiederst Du ihn, so bist Du unrettbar bei der zweiten Begegnung ihrem vergiftenden Ruß ausgefegt! —

Den 30. September . . .

Gestern hat meine stolze Gefangene ihre Wohnung bezogen, in der sie, die Lebensbedürftige, Eitle, langsam verschmachten soll.

(Fortsetzung folgt.)

falscher! Derartige Angaben, die bloß Mißtrauen im Publikum erwecken, müssen mit Verachtung von jedem ethischen Menschen zurückgewiesen werden. Ich bin genöthigt, das Publikum zu versichern, daß ich der alleinige Besitzer vom echten bluterneuernden, einzig allein in Italien, Frankreich und Oesterreich patentirten Pagliano-Syrup bin. Wer daher sich dieses Medicament (dem tausende und tausende von Personen das Leben und die wiedererlangte Gesundheit verdanken) verschaffen will, möge sich ausschließlich an folgende Adresse wenden: Professor Alberto Pagliano, Palais Teatro Pagliano in Florenz. 97

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 1. Februar:

Die schöne Galathe.

Romische Oper in 1 Akt von F. v. Suppé.

Müller u. Müller, oder: Die beiden Kandidaten.

Lustspiel in 2 Akten von A. Clj.

Eingefandt.

Brunndorf, am 27. Jänner 1882.

Herr **Josef Baader**, Werkführer im Heizhause, Kärntnerbahnhof, geruhte der Schule Brunndorf eine zweckmäßig konstruirte Elektrifizierungsmaschine zu spenden, wofür dem edlen Spender den verbindlichsten Dank ausspricht:

Die Schulleitung.

Nr. 1391.

(124)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für die im Jahre 1862 geborenen, zur Heeresergänzung pro 1882 in der I. Altersklasse zur Stellung Verufenen des Stadtbezirkes Marburg die Lösung am Donnerstag den 9. Februar 1882 Vormittags um 10 Uhr im städtischen Rathhause vorgenommen werden wird, und daß es den Stellungspflichtigen, deren Eltern oder Angehörigen freisteht, daran persönlich Theil zu nehmen.

Marburg am 28. Jänner 1882.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Dank und Anempfehlung.

Ich beehre mich, dem geehrten P. T. Publikum die Anzeige zu machen, daß ich das von meinem sel. Manne bisher betriebene

Uhrmachergeschäft

unter der bestandenen Firma weiterbetreiben werde, indem ich ersuche, das Vertrauen, welches Sie meinem verstorbenen Gatten entgegenbrachten, mir zuzuwenden und versichere ich gute und solide Bedienung.

118) Achtungsvoll

Marie Hger.

Bergmann's

Therese-Schwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend-weiße Haut. Vorräthig à Stück 40 kr. in W. Königs Apotheke. (1072)

Feuerwehr-Kränzchen.

Die Zufahrt der Wagen geschieht über den Domplatz und Theatergasse, die Abfahrt durch die Burggasse.

Das Comité.

104

Nr. 947.

(113)

Kundmachung.

Die Rechnungsabschlüsse des Gemeindehaushaltes und der Gemeindegeldstellen für das Jahr 1881 werden im Amtszimmer des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause zu Jedermanns Einsicht vom 26. Jänner bis 10. Februar 1882 aufgelegt.

Was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Stadtrath Marburg, 24. Jänner 1882.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

In einer Spezialehandlung sucht ein **Junger Mann als Lehrling** einen Platz. (120)

Auskunft im Comptoir d. Bl.

Eine große Wohnung

im Centrum der Stadt, bestehend aus 6 bis 7 Zimmern sammt Zugehör, wird gesucht.

Auskunft im Comptoir d. Bl. (125)

Ein großes Gewölbe

am Burgplatz Nr. 8, worauf ein Manufaktur-Geschäft betrieben wurde, ist zu vermieten. (122)

Wohnungen!

Hoffseitige parterre.

3 kleine Zimmer, Küche, Speis und Holzlage mit Garten fl. 12.24

Gassenseitige parterre.

Großes, schönes Zimmer, Küche und Holzlage fl. 9.18

Möblirtes freundliches Zimmer 4.—

Auch ist daselbst sehr schönes **Sauerkraut** per Kilo zu 8 kr.

Mühlgasse Nr. 7. (114)

Auf frequentem Posten

im Eckhause der Burg- und Herrengasse

Nr. 11 vis-à-vis dem Hotel Erzherzog

Johann sind

alle ebenerdigen Lokalitäten

bestehend aus 4 Gewölben, einzeln

oder zusammen zu vermieten; auch kann ein Zimmer im ersten Stocke dazu-

gegeben werden. (112)

Anfrage daselbst im ersten Stocke.

Lotto-Ziehungen vom 28. Jänner:

Graz: 48 39 50 35 59

Wien: 44 89 30 52 13

Elegante sowie einfache Damenkleider

werden bei Fr. **Louise Schwarz**, Urbanigasse Nr. 4, billigst verfertigt. (111)

Die Befestigung und Wahrung der Gesundheit

durch die Heilmittel: Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade etc.

Heilung von Husten, Magen-, Brust- und Lungenleiden.

An den k. k. Hof-Lieferanten Herrn

Johann Hoff,

königl. Commissionrath, Besitzer des k. k. gold. Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden,

Erfinder

und alleiniger Fabrikant des Joh. Hoff'schen Malz-extractes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße 2, Comptoir und Fabrik-Niederlage: Graben, Bräunerstr. 8.

Guer Wohlgeboren! Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, die Mittheilung zu machen, daß meine Frau seit einem halben Jahre mit den besten Erfolgen Ihr Malzbier gegen Schwächezustand und Husten gebraucht, denn während meine Frau seit Jahren im Herbst und Frühjahr, trotzdem sie ganze Apotheken voll Medicamenten verzehrte, vom heftigsten Husten gequält wurde und ihre Kräfte schwanden, ist dieselbe seit dem Gebrauch des Malzbiers von allem Husten befreit und kräftig ausgehend. Sie wird auch bis auf Weiteres das Malzbier gebrauchen. Ich gebe dieses Zeugniß mit dem Bemerkten, daß ich sehr skeptisch an den Gebrauch des Malzbieres gegangen, nun aber ein absoluter Anhänger desselben bin. Bitte um erneuerte Zusendungen von 58 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier und 12 Beutel Malzbonbons. S. A. N. Heli, den 14. Mai 1881.

Achtungsvoll **Robert Gross**, Ober-Inspector der D. Oesterr.-ung. Nordwestbahn.

Ämtlicher Heilbericht.

K. k. pr. Central-Comite etc. Glemsburg: Das Joh. Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier hat sich als ein ganz vorzügliches Kräftigungsmittel gezeigt.

Major Wittge,

Delegirter der königl. preuß. Landwehr.

Die ersten, echten, schleimlösenden Joh. Hoff'schen Brustmalzbonbons sind in blauem Papier.

Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Hauptdepot: **Moric & Bancalari**. Verkaufsstellen bei: **S. Ruczizka, F. Holasek, Alois Felber, Marburg.** (84)

Ein Kutscher

wird gesucht, der bei der Kavallerie oder Artillerie gedient hat. (108)

Näheres zu erfahren bei **A. Schröfl** in Marburg.

Wettau, 27. Jänner. (Wochenmarktpreise.)

100 Kilo Weizen fl. 11.20, Korn fl. 8.—, Gerste fl. 8.40, Hafer fl. 8.—, Kukuruz fl. 7.—, Erbsen fl. 6.—, Bohnen fl. 7.—, Erdäpfel fl. 2.60, Fislolen weiß fl. 10.—, bunt fl. 8.30.

Von überraschend schmerzstillender Wirkung

Simt u. Rhein

bei Nervenschmerzen jeder Art, bei Gelenksentzündungen, Migräne, Stimmheiserkeit, Rheumatischer Schmerz, Gelenksentzündungen, Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Gicht, Steifheit der Glieder, in Folge von längerem Nahrungsmangel, Schmerzen in verschiedenen Banden, Lähmungen etc. ist der aus Heilkräutern der Götter von Apotheker **Jul. Herbarby** in Wien bereite

Pharmazie-Konzentrat:

„Neuroxylin“

Das Neuroxylin dient als Einreibung und ist selbst in sehr hartnäckigen Fällen von wirksamer Wirkung. Bei den in Gicht und Rheumatischer Epithelitis mit dem Neuroxylin unternehmen, vielfachen Versuchen hat man nach dem Überschreibe der betreffenden Vertheilung überaus überraschende Erfolge erzielt. Ebenso anerkannt ist, daß sich bei rheumatischen Entzündungen von Gelenken und Gicht von Neuroxylin aus allen Theilen der Welt leicht aus, nämlich durch seine kräftigen, schmerzstillenden und beruhigenden Wirkungen, sehr wirksames Mittel weitaus übertrifft. Zahlreiche Atteste sind in der Beobachtung enthalten. Preis: 1 Flacon (grün umhüllt) 1 fl., 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa umhüllt) für Gicht, Rheuma und Lähmungen fl. 1.20, per Post 20 kr. mehr für Emballage. Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte bes. protokoll. Schutzmarke!



Anerkennungs-Schreiben.
Herrn **Julius Herbarby**, Apotheker, Wien.
An einem sehr heftigen, schmerzhaften Rheumatismus, verbunden mit zeitweiser Lähmung der Hüfte und Hände leidend gewesen, habe ich Ihnen bisher in keiner totalen und überraschenden günstigen Wirkung unerreichten **Flanzenextract „Neuroxylin“** zur Einreibung und zwar nur 2 Flaschen verbraucht, die leidenden Theile mit Wachleinwand (angefeuchtet mit dem vorzüglichen Extracte) umwickelt, und bin zu meiner eigenen Ueberraschung wie durch ein Wunder wieder ganz hergestellt, und verpüre weder mehr partielle Lähmung noch einen Schmerz.
Es ist nur die Pflicht der Dankbarkeit, Ihnen diese Mittheilung zu machen, und steht Ihnen gerne meinerseits der public Gebrauch davon frei.

Wien, 29. Mai 1881.
Mit aller Hochachtung
J. Baar, Möbelfabrik, Schöllerhof.

Central-Versandungs-Depot für die Provinzen:
WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **Jul. Herbarby**, Neubau, Kaiserstraße 90.
Depot für **Süd-Steiermark** in **Marburg**
bei Herrn **Apotheker J. Bancalari**.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Gilli: S. Kupferhammer, Baumhofs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg; **H. Müller**, Feldbach; **S. König**, Graz; **Ant. Nedwed**, Leibnitz; **D. Kupheim**, Wettau; **E. Behrbalt**, G. Eltsch, Adersburg; **Caesar Andrian**.

in **Karl Macher'schen** Hause, Burgplatz Nr. 6, ist eine **offenseitige Wohnung** vom 15. März an zu vermieten. Dieselbe besteht aus 4 Zimmern sammt Küche und Zugehör. Auskunft bei **Kath. Macher**, Magdalen-Vorstadt. 115